

# **Norm, Wahl oder Kalkulation? – Übergangsentscheidungen in den Ruhestand. Forschungsstand und empirische Ergebnisse**

**Vortrag auf der Kooperationsveranstaltung von Deutsche Rentenversicherung Bund  
und Gesellschaft für Sozialen Fortschritt e.V.**

**„Flexible Übergänge zwischen Erwerbsleben und Ruhestand: Bestandaufnahme  
und Entwicklungsperspektiven“**

**21. Februar 2011 in Berlin: Deutsche Rentenversicherung Bund**

---

**Wolfgang Clemens, Gertrud M. Backes, Kai Brauer**

**Zentrum Altern und Gesellschaft**

**Universität Vechta**

**u. Institut für Soziologie, Freie Universität Berlin**

## **Gliederung des Vortrags:**

- 1. Forschungsstand – Konzepte**
- 2. Empirische Ergebnisse**
- 3. Fallbeispiele**

## Übergang in den Ruhestand als Forschungsthema

1. Bedeutung des Übergangs in den Ruhestand - Prämissen
2. Übergang in biographischer Perspektive
3. Faktoren zur Bestimmung des Übergangs: Push und Pull
4. Kontextbedingungen für ältere Arbeitssuchende
5. Individuelle Perspektiven und ökonometrische Annahmen
6. Übergänge aus gesundheitlichen Gründen
7. Zur (Un-)Sicherheit biographischer Entscheidungen

## **Bedeutung des Übergangs in den Ruhestand – Prämissen**

- Rente und Ruhestand als Errungenschaft der Moderne  
– Dreiteilung und „Institutionalisierung“ des Lebenslaufs
- Übergang in den Ruhestand als biographische Zäsur und zentrale Statuspassage
- (Historischer) Wandel der späten Erwerbsphase und des Übergangs in den Ruhestand

## Übergang in den Ruhestand aus biographischer Sicht

- Übergang ins Rentenalter – Alterszuschreibung
- Veränderung des Ruhestandszeitpunkts
- Nachberufliche Tätigkeiten und veränderte Austrittsmuster
- Bedeutung biographischer Aspekte in prozessualer Perspektive
- Differenziertes Erleben und Bewältigen des Übergangs
- Auswirkungen der Berufsaufgabe – Veränderungen
  - Wandel der finanziellen Situation
  - Gesundheitszustand
  - Subjektives Wohlbefinden
  - Soziale Kontakte – Beziehungen
  - Verändertes Zeitmanagement
- Anpassung an Pensionierung und Ruhestand
- Übergang als kritisches Lebensereignis

## Faktoren der Bestimmung des Übergangs: Push und Pull

- Muster der Berufsaufgabe
- Dominanz struktureller Faktoren: *Push-Faktoren*
  - Arbeitsmarkt / Arbeitslosigkeit
  - Belastende Arbeitsbedingungen
  - Qualifikatorische und gesundheitliche Risiken
  - Zentrale Rolle der Unternehmen
- Individuelle Motive: *Pull-Faktoren*
  - Finanzielle Anreize
  - Partnerschaftliche bzw. familiäre Konstellationen
  - Freizeitorientierung – postmaterielle Werte
  - Lebensstilpräferenzen
- Unterschiedliches Maß an Fremd- oder Selbstbestimmung
- Wege in den Ruhestand: Unterschiede

## Kontextbedingungen für ältere Arbeitssuchende

- Situation älterer Arbeitssuchender in der Vermittlungspraxis
- Übergänge aus Lohnersatzleistungen oder Sozialhilfeabhängigkeit
- Antidiskriminierung – Erhöhung der Erwerbsquote 55+
- Hintergrund für biographische Auswirkungen und Entscheidungen

## Individuelle Perspektiven und ökonometrische Annahmen

- Entscheidung zum Übergang auf subjektiver Ebene
- Frühere biographische Leitformel: „Je früher – desto besser“
- Früher Anreize durch Rentenregelungen, Abfindungen etc.
- Ökonometrische Modelle, z.B. „Optionswertmodelle“
- Entscheidung über Renteneintritt als „dynamisch-diskretes Entscheidungsmodell“
- Modellvorstellungen und realer Entscheidungsvorgang
- Soziologischer Entscheidungsbegriff

## Übergänge aus gesundheitlichen Gründen

- Freie Entscheidung zum Ausstieg setzt voraus:  
körperlich-geistige Leistungsfähigkeit und finanzielle Ausstattung
- Zwangsweise Ausstiege, z.B. Erwerbsminderung
- Von BU/EU-Rente zur Erwerbsminderungsrente
- Gründe für Erwerbsminderung
- Übergänge aus gesundheitlichen Gründen keine freiwillige Entscheidung - werden hier ausgeschlossen

## Zur (Un-)Sicherheit biographischer Entscheidungen

- Individuelle Entscheidungen, Präferenzen: fallbezogene Einzelbetrachtung
- Biographische Entscheidungen
- Optionsvielfalt: Folgen
- Gesellschaftliche Rahmung individueller Entscheidungen
- Pluralisierung von Optionen: Zielkonflikte
- Ulrich Beck: vom „entweder – oder“ zum „sowohl – als auch“
- Individualisierung: differenzierte Entscheidungszwänge und individuelle Verantwortung
- Optionenwachstum – Überforderung („weder – noch“)?
- Notwendige Analyse der Voraussetzungen und Wirkungen veränderter Bedingungen

## Empirische Basis: Pilotprojekt „Übergangsentscheidungen“

- Exploration: *Übergangsentscheidungen* in den Ruhestand seit Hartz IV
- 13 Monate (2009-2010)
- 35 (50) Fälle
- (prospektive) Biographieforschung (narrative Interviews, sequenzielle, kontrastive Fallanalysen)

## Erkenntnisinteresse „Entscheidungen zu Transformationsprozessen“ (Fragen):

- Biographische Perspektiven *vor Ende* der Erwerbsphase?
- *Biographische Strukturiertheit* von Übergangs-  
*Entscheidungsprozessen*?
- Relevanz des (kalendarischen) „*Übergangsalters*“ (für  
Erwerbstätige und Erwerbslose)?
- Wahrnehmung von *Anreizen* zur *Verlängerung* des  
Erwerbslebens? So z.B auch:
- Relevanz von *Aussichten* auf die *Rente* bei älteren  
Langzeitarbeitslosen?

## Analyseebenen

### Subjektive Deutung:

Welche biographischen und kontextuellen Aspekte gehören zum **subjektiven Relevanzhintergrund** der Zukunftsplanung?

### Strukturierende objektive Wirkungen:

Welche Zugzwänge und Routinen sind bei Wahlhandeln bzw. Entscheidungen als biographische **Ablauflogiken** **objektiv**?

## Vier Untersuchungsgruppen zu Transformationsentscheidungen: „Früher oder Später?“

1. **„Normaler Frühausstieg“** aus Erwerbstätigkeit:  
Ruhestand vor Erreichen der Regelaltersgrenze (14)
2. **„Frühausstieg aus Vermittlung“**: erleichterter ALG II-  
Bezug („58er Regel“) (6)
3. **„Über Frühausstiegsschancen aus Vermittlung hinaus“**:  
kein erleichterter ALG II-Bezug (ohne „58er Regel“) (10)
4. **„Über die Regelaltersgrenze hinaus“**: Erwerbsarbeit:  
Ruhestand in unabsehbarer Zukunft (5)

## Gruppe 1 (14 P.): Normaler Frühausstieg und „Doch lieber länger?“

- Diskursiv, **zusätzliche Legitimation**: *Früheres Ausscheiden nicht als selbstverständlich angesehen.*
- Gründe/Motive: **schlechtes Arbeitsklima, alter(n)sfeindliche Arbeitsbedingungen, Ausgebranntsein, Angehörigen-Pflege**, („rechnet sich/rechnet sich nicht“).
- **Strukturelle Offenheit/keine endgültige Entscheidung**: Suche neuer (Erwerbs-)Tätigkeiten bzw. Weiterführung ehemaliger in anderer (alter(n)sgerechterer) Form.
- 9 F 5 M, 1944-1952, Hochschulberufe, Fachschulabschlüsse, Aufsteigerinnen

## Gruppe 2 (6 P.): Frühausstieg aus Vermittlung als „Abschied von Vermittler/in, nicht von Erwerbssuche“

- Diskursiv, auch erleichterter ALG II-Bezug bedarf **zusätzlicher Legitimation.**
- Gründe/Motive: **Statussicherung** und Schutz vor Zumutungen durch Aktivierungspolicy (schlechte Behandlung im Jobcenter).
- **Kein Ausstieg aus der Erwerbssphäre** (neue Tätigkeiten **nicht ausgeschlossen**), auch Rückkehr in den Regelbezug (in Aktivierungsmaßnahmen) möglich und wird gewählt: i.d.R. weitere Integrationsbestrebungen (Job, Engagement, Schwarzarbeit)
- 1 F 5 M, 1946-1951, Hochschulberufe & Facharbeiter

## Gruppe 3 (10 P.): Über Frühausstieg aus Vermittlung hinaus: Entscheidung gegen erleichterten Bezug von ALG II als „demonstrative Arbeitsbereitschaft“

- Gründe/Motive: hohe Integrationssymbolik, Manifestation/  
Demonstration des **Integrationswillens**, schlechte  
Behandlung im Jobcenter in Kauf genommen,  
**Statusverlust soll nicht zementiert werden**, Übergang  
bringt **keine Chance auf Statusverbesserung**.
- 3 F 7 M, 1948-1955, Facharbeiter & Anlernberufe, auch  
Hochschulabsolventen

## Gruppe 4 (5 P.): Über Regelaltersgrenze hinaus in Erwerbsarbeit: Ruhestand - „*Je später, desto besser!*“

- Übergang in ferne Zukunft verschoben
- bedarf **keiner zusätzlichen** Legitimation
- Gründe/Motive: **hohe Arbeitszufriedenheit u. autonome Arbeitsgestaltung/Gestaltungsmacht** (selbst bestimmte Arbeitszeiten), **hoher Sozialstatus** (auch: Einkünfte im Ruhestand erhöhen)
- Übergangsalter keine Relevanz
- 2 F 3 M, 1948-1951, Selbständige, Hochschulabsolventen, Angestellte

## Ergebnisse (über alle Fälle):

*In jedem der Fälle* wird eine **gewisse Offenheit für längere Erwerbstätigkeiten** deutlich.

*In jedem der Fälle* wird nach **möglichen Reduzierungen der Arbeitszeit** gesucht.

Das **Übergangsalter als Norm** ist somit **weder obsolet noch vergessen**, die **individuellen Biographien** relativieren jedoch seine **Bedeutung**.

## Individuelle Informationsverarbeitung

**Selektivität:** wenige Aspekte, subjektive Deutung, Zufälligkeit

**Sicherheitsannahme:** Vermeiden komplexer Vergleiche

**Irrationalität:** diskursive Rationalisierung ex post

und **Prozess des Abwägens:**

*Eingeschlagene Wege* folgen **biographischen Pfadlogiken**  
und auch **emotionalen Lagen**.

Entscheidende **Treiber im Abwägungsprozess** sind **nicht einfache ökonomische Kalküle, sondern komplexe Integrationsbemühungen!**

## Entscheidungsdynamik primär aus Arbeitszufriedenheit

Arbeits(Positions-)*unzufriedenheit* ist der entscheidende **push-Faktor** in eine frühere Ruhestandsform und abrupte Ausstiege.

(Vor-)Ruhestandsangebote stellen dann keine relevanten **pull-Faktoren** bereit, sofern die Zufriedenheit mit der Arbeit hoch und die prospektive Sicherheit der aktuellen Integrationsform als stabil angesehen wird.

## „Entweder-oder“ vs. „Sowohl-als-auch“

Alle untersuchten Fälle werden *nach* dem Übergang als „*halbierter, unsichtbarer, sanfter, abrupter Übergang*“ (Amrhein 2008) erkennbar sein.

*Davor* lassen sie aber *Rückkehr* in die Erwerbstätigkeit *oder plötzlichen Ausstieg* weitgehend offen.

Unterschiedliche deutend-rationalisierende *Sinnkonstruktionen* verdichten sich zu *Integrationspfaden*, die *frühe oder späte Ausstiege* *gleichsam parallel* zulassen (müssen).

**!!!? = neue biographische Rationalität**

## **Zeitpunkt oder gesellschaftliche Dynamik? - „Neue Vergesellschaftungsprozesse des Alter(n)s“**

**Sowohl-als-auch =**

**neue biographische Rationalität**

**Entweder-oder =**

**Ablauflogik des Normallebenslaufes**

oder: weder - noch?

(s. „neue Vergesellschaftungsformen des Alter(n)s“) (Backes 1997)

## Zusammenfassung wichtiger Ergebnisse .....

- *Übergangentscheidungen (aus biographischer Sicht): weniger Modelle der Nutzenmaximierung beim Ausstieg, sondern vielschichtige Integrationsleistungen.*
- Akteure binden *Zukunftsposition* stark an *bisherige Arbeitsleistung*: **Moralökonomisches Abwägen.**
- **Früher** Ausstieg diskursiv zu legitimieren, **späterer** Ausstieg **nicht**.
- **Wahl frühen Ausstiegs nicht als Einbahnstraße** gesehen, spätere Erwerbsarbeit erscheint weiter möglich.

## ..... und Trends

bezüglich (Wahl von) Zeitpunkt (Form) des Übergangs:

- Von **Selbstbestimmung** über (mehr) **Entscheidungs-  
offenheit** zu **Alternativen** (Zwischenlösungen, Rückkehr,  
Zusatzverdienste).
- Von rentenmathematischer Sicherheit zu **para-  
ökonomischen** Annahmen.
- Von allgemeingültigen und gesetzten Übergangsaltern zu  
**Entscheidungsspielräumen** und  
**Absicherungsangeboten**.

### 3. Fallbeschreibungen

- Exploration der Fall-Logik  
einer Übergangs- „Entscheidung“/ „-Pfad“; „-Weg“
- Phänomenologie chronologisch aufeinander folgender  
Phasen und derer biographischen Einbettung
- Suche nach den Entscheidungsrelevanzen  
und -horizonten
- Einlassen auf individuelle Besonderheiten
- Rekonstruktion von Strukturlogiken

## 3. 1. Frau Jastram

Fallhintergrund:

- schlägt vor, zum Gespräch Ihren Gatten mitzubringen,
- lebt mit ihrem Partner, der im Ruhestand ist,
- ist zur Zeit des Interviews gerade 59 Jahre alt,
- hat eine Tochter, zwei Enkel, arbeitet in Teilzeit
- Das Gespräch findet an einem Wochentag nachmittags in einer Altenberatungsstelle in einer westdeutschen Großstadt statt. Kleingruppe mit Gatten.

## 3. 1. Biographische Daten Maja Jastram

■ Jahr	Alter	Ereignis
■ 1951	0	geboren in Randstadt, Kleinbürger
■ 1957	6	Volksschule
■ 1964	13	Abschluss 8. Klasse
■ 1964	13	Beginn Lehre zur Einzelhandelskauffrau
■ 1967	16	Anstellung im Ausbildungsbetrieb
■ 1969	18	Kündigung, Wechsel zur X-Versicherung
■ 1973	22	Geburt Tochter, Aufgabe der Tätigkeit

## 3. 1. Biographische Daten Maja Jastram

- 1975      24      Wiederaufnahme Ewt. in gleicher Position/Firma (Vollzeit)
- 2003      52      Teilzeit (50%), + „mithelfende Ehefrau“ seit Selbständigkeit des Gatten
- 2008      57      Erkrankung, „Schwerbehindertenstatus“, (Geschäftsaufgabe des Gatten)
- 2009      58      Teilzeit 50%
- 2011      60      *Übergang in Ruhestand möglich und vom Arbeitgeber antizipiert*
- 2016      65      *Verrentungsalter*

## 3.1 Übergangskontext Maja Jastram

### ■ Bilanz („Anrechnungsrelevant“):

Erwerbstätigkeiten (ca.):	43 Jahre
(incl.: 3 J. Ausbildung; 8 Teilzeit, 1 Krankheiten)	
Arbeitslosigkeit (formeller Status)	1 Jahr
Erziehungszeiten/Hausfrauenstatus:	2 Jahre

### ■ nachberufliche Perspektiven

- Haushalt, Garten
- Enkel, Kinder
- Hobbys
- Ehrenamt

## 3.1 Übergangsperspektive Maja Jastram

- *J: Und dann ist das ein ganz ganz langer Tag. Und man kann nicht sich nicht nur mit, Fahrradfahren, oder äh, nur mit Freizeitaktivitäten, Tag ein Tag aus beschäftigen, also das wäre für mich, persönlich, keine Erfüllung. /Ahm/ Also ich muss was haben wo ich für mich auch, abends sagen kann, oder, am Tag sagen kann: „da hab ich irgendwas geschafft! Da hab ich was gemacht, da...“ Ja. .. /Ahm/ „Das war sinnvoll!“ /Ahm./ Ne? /Ahm, hm?/ Und nicht nur nen Kaffeekränzchen, und, äh, ja, dies, und jenes.*

## 3.1 Maja Jastram, Übergangsperspektive

- *J: mein Wunsch war eigentlich immer, mit 60 in Rente, zu gehen. Ich hatte das, also, das wollte ich auch. Ich könnte es auch. Weil ich einen Schwerbehindertenschein habe, somit könnte ich ja mit 10, 8 Prozent, in Rente gehen, im nächsten Jahr. (..) /Ahm/ Aber, ähm,*
- *(...)*
- *J: Nein, äh .. steht das für mich jetzt also überhaupt nicht mehr an. // I: Ach ja. // F: Ich möchte nicht in Rente gehen.*
- *I: Ach ja.*
- *J: Ich find das ganz schrecklich.*

## 3.1 Maja Jastram, Übergangsperspektive

- *∴ Weil ich auch gerne, ich mache meinen Job gerne. Ich hab ganz nette Kolleginnen, ich hab ne sehr schöne Arbeit, ich kann mir das alles super einteilen, da hab ich gedacht: „Du hörst nie auf. Nein, das geht überhaupt nicht!“. /Ahm/ Obwohl ich das eigentlich schon so verkündet hab: „Ich hör nächstes Jahr auf!“ Hab das zurückgezogen, weil, ich will das nicht.*

## 3.1 Fallstruktur Maja Jastram

### aktiver Aufschub; Ruhestandsangst

- *aktive Reflexion zur Übergangsperspektive*
- *Arbeit = Sinnerfüllung (unter guten Bedingungen)*
- *De-Temporalisierung*
- *Relativierung (normierter) Ruhestandsperspektiven*
- *Erwerbstätigkeit zwar nicht für immer, aber  
„Je länger, desto besser“*

## 3. 2. Herr Schulze

Fallhintergrund:

- Das Gespräch findet an einem Wochentag vormittags in einer Altenberatungsstelle in einer westdeutschen Großstadt statt. Einzelinterview.
- Altersteilzeit 100%
- lebt mit seiner Frau ca. 30 min. außerhalb der Stadt
- ist zur Zeit des Interviews gerade xx Jahre alt,
- hat Kinder, die weiter entfernt wohnen

## 3. 1. Biographische Daten Walter Schulze

1945	0	geboren (Kleinstadt)
1952	7	Volksschule
1964	19	Gymnasium, mittlere Reife
1965	20	Studium Germanistik und Pädagogik
1967	22	Bundeswehr (15 Monate)
70er		1. und 2. Staatsexamen, Schuldienst 1975
	30	Personalratstätigkeit
1977	32	stellvertretender Direktor
1982	37	Direktor
80er		Personalratsvorsitzender im Regierungsbezirk
2008	63	Altersteilzeit
2010	65	<i>Pensionsalter</i>

## 3.2 Übergangskalkulation Schulze

S: ... und wenn das erhe- und wenn man=das=so hochrechnet, die Einbußen sind eigentlich, von dem Zeitpunkt an, dass ich das gesagt habe, .. äh, bis zum 65. Lebensjahr =und=bei=mir zieht sich das ja praktisch bis zum Ende dann hinaus, sind recht erheblich. Das sind, innerhalb von vier Jahren, sechzigtausend Euro Einbuße,

I: Das haben Sie mal ausgerechnet? So w

S: Ja selbstverständlich! (...) Ne? .. In den Jahren, was da an Minderung zustande kommt, also wenn ich weitergearbeitet hätte, voll weitergearbeitet, kommen da sechzigtausend Euro Einbuße, innerhalb von vier Jahren, zustande.

## 3.2 Übergangslegitimation Schulze

... wegen des Schuldienstes, denn die Pensionierung hier bei uns, (...) endet am Ende des Schul**halb**jahres jetzt, in dem das 65. Lebensjahr vollendet ist, nicht mit dem 65. wie das ansonsten in der Wirtschaft der Fall ist, sondern am Ende des Schuljahres. Sie werden also am 2. Februar 65, dann arbeiten Sie noch bis zum 31. Juli, weiter! .. Äh, .. solche Entscheidungen die da von den Politikern so ganz kurzfristig gefällt werden, äh sind ((...)) mit=Beweggrund. Dass man sagt: „Du bist doch nicht bekloppt!“

Also so bekloppt kannst du gar nicht sein, äh, dass du jetzt da noch ein dranhängst, dir noch ein *Jahr* länger den Zeitstress, ans Bein bindest, der da so kommt.“ [00:23:01-3](#)

## 3.2 Übergangslegitimation Schulze

...Wäre es ein Monat gewesen oder zwei Monate so wie das, ja mit dem, äh *sukzessiven Ansteigen* des äh Rentenalters, /Hmhm/ jetzt gemacht wird, von Jahr zu Jahr, ein Monat immer mehr, dann wäre das wahrscheinlich noch ne ganz andere Sache, aber mit dem Faktum, du hast jetzt hier einfach ein Jahr draufgeknallt gekriegt, mit nem Pinselstrich! Für nichts und wieder nichts? .. Äh, .. und das ist zu viel das Jahr. Einfach gesundheitlich zu viel. /Ahm/ Ja. Und so kam die Entscheidung.

## 3.2 Übergangslegitimation Schulze

Und, ich würde auch, heutzutage, in die Schule gehen, können, und es würde mir auch Spaß machen zu unterrichten, äh, da hätte ich glaube ich gar keine Probleme mit.

Nein. Und zwar aus dem einfachen Grund heraus. Sie sind dann an ein festes Zeitraster wieder gebunden. Dieses feste Zeitraster, Sie müssen zu einer bestimmten Zeit in der Schule sein, dieses feste Zeitraster, will ich für meine Person, froh, los zu sein. Das ich zu einem Zeitraster ((klopft rhythmisch) montags um zehn Uhr muss ich in der Schule sein). Wie beispielsweise an mich herangetragen worden ist, beispielsweise Lesepate zu werden. /Ahm/ Wäre eine interessante Sache. Aber ich muss dann regelmäßig jede Woche ((klopft rhythmisch) an dem und dem Tag um die und die Zeit in der Schule sein). Und das muss ich mir nicht antun wollen. Da hab ich lange genug, nach Stundenplan, gearbeitet.

## 3.2 Fallstruktur Schulze

### aktiver Rücktritt

- *plötzlicher und vollständiger Übergang in den Ruhestand*
- *Einbindung in leitende Tätigkeiten abgebrochen*
- *Exitoption gegen „Zustände“ und Zeitdiktat*
- *individualisierte „Flexibilisierung“*
- *würde gerne wieder etwas machen, aber jetzt „erstmal“:  
**„Schluss - Aus - Ende“***

# Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

## Wolfgang Clemens

Institut für Soziologie der FU Berlin

Garystraße 55, 14195 Berlin

## Gertrud M. Backes / Kai Brauer

([gertrud.backes@uni-vechta.de](mailto:gertrud.backes@uni-vechta.de))

Universität Vechta

Zentrum Altern und Gesellschaft

Driverstr. 22, D-49377 Vechta

Web: <http://www.zag.uni-vechta.de>